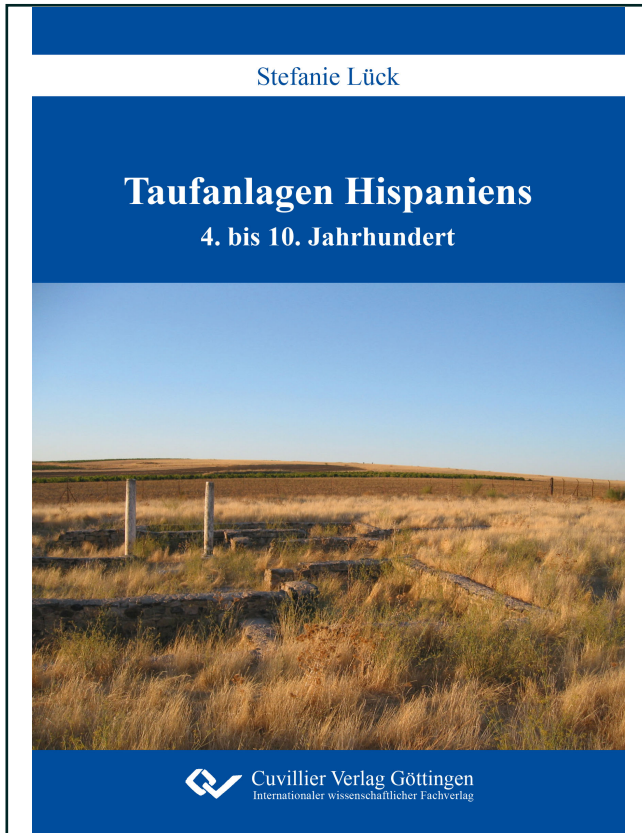




Stefanie Lück (Autor)
Taufanlagen Hispaniens
4. bis 10. Jahrhundert



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/7838>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

1.0 Einleitung¹

Bei der Abfassung einer Seminararbeit über hispanische Basiliken mit gegenständigen Apsiden, die Ulberts Werk² zur Grundlage hatte, ergab sich eine Frage, die zunächst keine Beantwortung fand: Wie kam es, dass der Bautypus dieser einander ähnelnden Basiliken mit völlig unterschiedlichen Taufanlagen versehen worden war? So ist die Taufanlage von Casa Herrera anders als die von Torre de Palma und El Germo, obwohl aufgrund der geringen Entfernung zwischen den Basiliken eine gegenseitige Beeinflussung und damit ähnliche Taufanlagen anzunehmen wären. Ein Einstieg in dieses Thema auf der Grundlage von Ristow ergab, dass auf der Iberischen Halbinsel viele Taufanlagen von unterschiedlicher Form existieren, wobei ähnliche Formen überdies verschiedene Tiefen zeigen.³

Seit Ristows Arbeit, die 1998 veröffentlicht wurde, konnten einige weitere Taufanlagen neu entdeckt werden. Zu bereits bekannten Monumenten gibt es neue Erkenntnisse in der Forschung. Eine wichtige Aufgabe ist daher das Erstellen eines Katalogs, der die bisher in Spanien und Portugal entdeckten Taufanlagen erfasst. Hierbei ergibt sich das Problem, dass bisher davon ausgegangen wurde, es müsse sich bei einem Becken im Bereich einer Kirche um eine *piscina*⁴ handeln. Teils wurden Becken als Taufbecken erkannt und darauf folgend das daneben liegende Gebäude als Kirche identifiziert, ohne dafür archäologische Belege vorweisen zu können. Auch eine Definition eines Baptisteriums oder eines Taufbeckens existiert bislang nicht, was teils lang andauernde Diskussionen in der Literatur zur Folge hat, welches Monument als Taufanlage anzusehen sei und welches nicht. Dies wird schon dadurch illustriert, dass die meisten Autoren die Begriffe 'Baptisterium', 'Taufanlage' und 'Taufbecken' nicht voneinander trennen und deshalb - sogar innerhalb desselben Absatzes - synonym benutzen.

1 Literaturangaben, Zitierweise und Abkürzungen entsprechen den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts. Die Abkürzungen der Quellen erfolgen nach LThK³ 1993 bzw. nach DNP 1996. Der Abdruck einer Quelle erfolgt nur, wenn diese schlecht zugänglich ist.

In dieser Arbeit wird die männliche Form in Wörtern stellvertretend auch für die weibliche Form verwendet und stellt keine Diskriminierung des weiblichen Geschlechts dar.

2 T. Ulbert, Frühchristliche Basiliken mit Doppelapsiden auf der Iberischen Halbinsel, AF 5 (Berlin 1978).

3 S. Ristow, Frühchristliche Baptisterien, JbAC Ergänzungsband 27 (Münster 1998).

4 Das spanische und das portugiesische Wort für Taufbecken lautet *piscina*, im Plural *piscinas*. Der Begriff 'Taufpiscine' ist ein künstliches Kompositum und wird daher abgelehnt. Zur Unterscheidung bezeichnen das deutsche Wort 'Pizine' und das lateinische Wort '*piscina*', Plural '*piscinae*' keinen Teil einer Taufanlage, sondern ein Schwimmbecken oder ein Becken mit Ausguss in späteren Kirchen. Koepf 1985, 294. Koch 2005, 475.

Diese Arbeit behandelt die zum Zweck der christlichen Taufe in den Boden eingetieften Taufbecken oder *piscinas*. Diese können mit Stufen bzw. Treppen versehen sein. Neben den Taufbecken können sich *pilas*⁵ befinden. Das gesamte Ensemble wird durch den Begriff 'Taufanlage' bezeichnet, welche in einem Taufraum liegen kann. Befindet sich die Taufanlage in einem abgeschlossenen Gebäude oder Gebäudeteil, so handelt es sich um ein Baptisterium.

1.1 Forschungsgeschichte

Während die Taufe in der theologischen Fachliteratur seit Jahrhunderten eines der zentralen Diskussionsthemen geblieben ist,⁶ wurde die Erforschung von Taufanlagen weitgehend vernachlässigt. Sie wurden meist nur am Rande, z. B. in Verbindung mit dem sie umgebenden Bauwerk bzw. dessen Resten, behandelt.

Die erste Arbeit über Taufanlagen erschien im 19. Jh. Der exzellente Artikel von Vicomte Fernand Saint-Andéol, *Étude sur les baptistères, les piscines et les cuves*, wurde in zwei Teilen in der *Revue de l'Art chrétien*, 9, 1865 und 10, 1866 veröffentlicht.⁷ Allerdings erfolgte seine Betrachtung noch ohne die hispanischen Taufanlagen, da zu seiner Zeit nur drei Kirchen mit Taufbecken bekannt waren.⁸ Lediglich vier weitere Monumente wurden bis zum Ende des 19. Jhs. auf der Iberischen Halbinsel entdeckt, wobei ihre Taufanlagen meist erst sehr viel später ans Licht kamen,⁹ was die Absenz früher Literatur zum Thema erklärt. Die meisten *piscinas* wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. entdeckt und beschrieben.

Die erste Arbeit des 20. Jhs., die sich ausschließlich den Taufanlagen widmete, ist die 1962 erschienene Dissertation von Armen Khatchatrian. Er stellte einen Katalog der bis dahin bekannten Taufbecken in Europa, Nordafrika und im Nahen Osten zusammen. Khatchatrian 1962 behandelte - neben Hunderten weiterer - 15

5 Das spanische Wort '*pila*', Plural '*pilas*', bezeichnet ein kleines Wasserbecken, einen Taufstein, einen Trog oder auch eine Vogeltränke. Es wird in der spanischen Literatur durchgehend für Nebenbecken an einer *piscina* benutzt.

6 Aus der Vielzahl der Werke sind hier z. B. zu nennen: das immer noch gültige zweibändige *Œuvre* von P. Glaue, *Zur Geschichte der Taufe in Spanien* (Heidelberg 1913 und 1927) und die mittlerweile überholten Arbeiten von J. Krinke, *Der spanische Taufritus im frühen Mittelalter* (Diss. Marburg 1954) und *Das christliche Spanien* (Hamburg 1967). Außerdem der qualitätvolle Beitrag von G. Kretschmar, *Die Geschichte des Taufgottesdienstes in der alten Kirche* (Kassel 1970), ferner B. Spinks, *Early and Medieval Rituals and Theologies of Baptism* (Hants 2006). E. Ferguson, *Baptism in the Early Church* (Grand Rapids 2009) ist bezüglich der frühen Quellen sehr ausführlich. Sein Beitrag über Taufanlagen in Spanien, der nur drei von insgesamt fast 1000 Seiten einnimmt, ist allerdings unbrauchbar, da er veraltete Theorien reproduziert und sich ausschließlich auf Ulbert 1978 und Ristow 1998 stützt.

7 Saint-Andéol 1865. Saint-Andéol 1866.

8 Diese sind die Kirchen von El Guijo und Santianes de Pravia sowie die Villenanlage von El Saucedo. Bei El Saucedo ist es fraglich, ob die *piscina* zur Zeit des Vicomte schon bekannt war.

9 Santa Cruz de Burguillos im Jahre 1898. Montinho das Laranjeiras 1877, Taufanlage 1971. Illa del Rei, Mosaiken 1888, Taufanlage 1964/66. Marialba 1890, Taufanlage 1968.

Taufanlagen auf der Iberischen Halbinsel und den Balearen. Eine Neuauflage unter Verwendung dieser Arbeit wurde 1982 vom selben Autor veröffentlicht.¹⁰ Das Werk von T. C. Akeley, *Christian Initiation in Spain*, aus dem Jahre 1967 nennt hingegen 14 Taufbecken.¹¹ 1967/1968 erschien in den *Analecta sacra tarraconensia* der zweibändige Beitrag *Baptisterios paleocristianos de Hispania* von Domingo Iturgaiz, der 16 Taufbecken besprach.¹² Als nächste wurde die Dissertation von Sebastian Ristow publiziert. Auch er erstellte einen Katalog aller bis 1998 weltweit bekannten Taufanlagen. Er versuchte, mit den Methoden der Statistik Gesetzmäßigkeiten in Bezug auf Bau oder Lage von *piscinas* aufzudecken und tabellarisch darzustellen. Allein in Spanien zählt Ristow 48 (mögliche) Taufbecken.

Dennoch wurden die hispanischen Taufanlagen bisher nur unzureichend bearbeitet: Die Dissertation von Khatchatrian aus dem Jahr 1962 ist unter heutigen Gesichtspunkten im wesentlichen ein Katalog der bis dahin bekannten Taufbecken der Alten Welt, vom christlichen Europa bis nach Nordafrika, in den Nahen Osten und in die Kaukasusregion. Sie enthält eine Typologie der *piscinas* und den Versuch, eine Evolution aufzuzeigen. In seiner Arbeit postuliert er eine lineare Entwicklung vom natürlichen Gewässer als Taufort über die verschiedenen Taufbecken im Boden bis hin zur monolithen *piscina*. Dabei, so Khatchatrian, verließen die Taufanlagen immer mehr den Boden und enthielten immer weniger Wasser.¹³ Die 1998 veröffentlichte Dissertation von Ristow hat ebenfalls alle bis dahin bekannten Taufbecken zum Gegenstand. Die Arbeiten beider bilden bis heute die Grundlage für alle weiteren Forschungen auf dem Gebiet der Taufanlagen, obwohl sie *piscinas* und Taufräume nur fragmentarisch auflisten. Letztendlich vermögen beide die Formenvielfalt der Taufanlagen nicht zu erklären. Vermutlich war die schiere Größe des untersuchten Gebiets ein Grund, weshalb in beiden Doktorarbeiten kein klares Ergebnis erzielt werden konnte, denn es ergaben sich bei den hispanischen Taufanlagen keine nennenswerten Erfolge hinsichtlich der Bestimmung baulicher Konventionen, z. B. der Lage des Taufortes innerhalb des Kirchenraums. Weder bei der Form noch beim Material der *piscinas* bezogen auf eine bestimmte Zeit fanden sich Übereinstimmungen. Teilweise konnten kleinere Regionen mit bestimmten Formen von Taufräumen in Verbindung gebracht werden, doch die meisten Anlagen widersetzten sich bisher standhaft einer Einordnung in ein Schema. Wohl aufgrund der

10 A. Khatchatrian, *Les baptistères paléochrétiens* (Paris 1962). A. Khatchatrian, *Origine et typologie des baptistères paléochrétiens* (Mulhouse 1982).

11 T. C. Akeley, *Christian Initiation in Spain c. 300-1100* (London 1967).

12 Iturgaiz 1967. Iturgaiz 1968.

13 Khatchatrian 1982, 122.

Menge des Materials und seiner geographischen Verteilung verzichteten sowohl Khatchatrian als auch Ristow auf eine Durchsicht der schriftlichen Quellen zum Thema Taufe. Erst die Dissertation von Pierre Dourthe aus dem Jahre 1993¹⁴ behandelte ausschließlich frühchristliche Kirchen mit Taufanlagen in Hispanien. Dourthe versuchte, anhand von 35 Monumenten eine Typologie der hispanischen *piscinas* zu entwickeln und diese mit einigen schriftlichen Quellen zu verbinden. Allerdings flossen die neueren Forschungsergebnisse bis 1992 und damit die neue Datierung einiger Bauwerke nicht in seine Arbeit ein.

Cristina Godoy Fernández veröffentlichte 1989 in den Akten des XI CIAC ihren Artikel *Baptisterios hispánicos (siglos IV al VIII). Arqueología y liturgia*¹⁵, der in aller Kürze Verbindungen zu Nordafrika herstellt und versucht, diese mit Quellen zu belegen. Von derselben Autorin erschien 1995 ihre Dissertation *Iglesias hispánicas (siglos IV al VIII). Arqueología y liturgia*¹⁶, welche die hispanischen Monumente porträtiert. Die dazugehörigen Taufanlagen werden nur kurz erwähnt. Aus der Zusammenfassung der Forschungsgeschichte wird deutlich, dass bislang kein umfassendes, aktuelles Werk über die Taufanlagen auf der Iberischen Halbinsel existierte.¹⁷

1.2 Fragestellung

Der unterschiedliche Umfang der soeben genannten Kataloge verdeutlicht es: Die Anzahl der Taufanlagen schwankt in den vorhandenen Werken zwischen 14 und 48. Überdies ist ihre Menge nicht kongruent. Dies wird daran deutlich, dass einige Taufbecken in jedem Katalog zu finden sind, andere Becken nur in einigen Werken und wieder andere sind eher als 'Eintagsfliegen' anzusehen. Es ist daher dringend nötig, einen neuen Katalog zu erstellen, der die als sicher bestimmbareren Taufanlagen umfasst. Denn nur mit einer soliden Basis ist es möglich, sinnvolle Forschung zu betreiben. Diese Problematik und die daraus resultierenden Überlegungen münden daher in den Hauptfragen: Was ist eine Taufanlage, und was ist ein Baptisterium?

14 Dourthe 1993.

15 Godoy 1989.

16 Godoy 1995.

17 Ristow 1998, 9f., bietet eine Zusammenfassung der in den letzten 20 Jahren erschienenen Arbeiten über Taufanlagen in Europa, Nordafrika und im Nahen Osten.

1.3 Forschungsansatz

Da die bisher als Taufanlagen angesprochenen Monumente Hispaniens eine große Formenvielfalt aufweisen, ergibt sich vor der Erstellung eines Kataloges die Frage, was eine solche Installation erfordert. Welche Merkmale sie aufweisen muss, welche Merkmale sie haben kann und welche Merkmale sie nicht haben darf, sind die Fragen, denen in dieser Arbeit u. a. nachgegangen werden soll. Der methodische Ansatz, um dies zu klären, ist dabei zunächst die Sichtung der literarischen Quellen zur Taufe, aus denen Hinweise auf das äußere Erscheinungsbild der Taufanlagen extrahiert werden können. Dazu werden zuerst die hispanischen Quellen angeführt, danach italische und nordafrikanische Quellen. Es folgt die Entwicklung einer Definition der Taufanlagen und Taufräume, wie sie sich aus den literarischen Quellen ergeben. Im Anschluss daran soll der Frage nachgegangen werden, ob außerdem archäologische Befunde existieren, die zwar nicht mit der aus den Quellen erarbeiteten Definition übereinstimmen, die aber trotzdem als Taufanlage anzusehen sind.

Da sich zeigen wird, dass viele der Taufanlagen Hispaniens nicht die Kriterien erfüllen, welche die Schriftquellen fordern,¹⁸ ist es nötig, eine Definition auf Basis der archäologischen Befunde zu erarbeiten. Dazu ist es wichtig, zur Unterscheidung zunächst all jene Becken zu identifizieren, die keinesfalls Taufanlagen sein können, wie profan genutzte Becken.

Ferner existieren anderweitig kultisch genutzte Wasserbecken. Denn auch auf der Iberischen Halbinsel traf das Christentum im 4. Jh. nicht auf einen - in religiöser Hinsicht - luftleeren Raum, sondern trat zunächst in Konkurrenz zu den Kulturen, die sich in der Spätantike besonderer Beliebtheit erfreuten: Dies waren u. a. der Nymphenkult, dessen Wasserbecken zur Verehrung der Nymphen seit dem 3. Jh. v. u. Z. archäologisch fassbar werden und der nachweisbar mindestens bis zum Ende des 4. Jhs. ausgeübt wurde.¹⁹ Von den Mysterienkulturen ist hinsichtlich einer Untersuchung von Taufanlagen der Isis/Osiriskult von Interesse, der besonders in Spanien gepflegt wurde.²⁰ Für diesen Kult, der an manchen Orten im 4. Jh. noch lebendig war, waren Wasserbecken für die Reinigung und Initiation der Gläubigen erforderlich. Ebenfalls zu diesen Zwecken werden die in der jüdischen Religion beheimateten *miqvaot* genutzt.²¹ Da all diese Becken auch für Hispanien relevant sind,

18 Die hier aufgestellten Behauptungen werden in den nachfolgenden Kapiteln belegt.

19 DKP IV (1972) Sp. 207 s. v. Nymphaeum (Almut von Gladiß). DKP IV (1972) Sp. 207-215 s. v. Nymphaei (Hans Herter). Letzner 1990, 26f. 33. 37. 44.

20 McKenna 1938, 22-24. Curchin 1991, 164. Kloft 1999, 47. Kötting 1961, 23-26, beschreibt die Verbindung von Isisfest und Vota des Kaisers in Rom gegen Ende des 4. Jhs.

21 Hoss 2005, 4.

wird in einem Exkurs deshalb der Frage nachgegangen, wie *miqvaot*, Osirisbecken und Nymphaea von christlichen Taufanlagen zu unterscheiden sind und ob eine Abgrenzung nach architektonischen Gesichtspunkten erfolgen kann. Daran anschließend erfolgt die Vorstellung der verschiedenen Formen von als sicher anzusehenden Taufbecken. Zum einen wird damit widerlegt, dass ein Taufbecken einzig nach seiner Form datiert werden kann, wie es in der Vergangenheit häufig geschah. Zum anderen geschieht dies unter der Annahme, dass die Form einer Taufanlage nicht willkürlich gewählt wurde, sondern den Ausdruck eines liturgischen Bedürfnisses darstellt. Nachfolgend wird untersucht, an welchen Becken Veränderungen vorgenommen wurden und ob an diesen Umbauten eine Tendenz zu bestimmten Formen oder Tiefen abgelesen werden kann. Die Betrachtung der Tiefe und des Quermaßes der Becken soll anhand von absoluten Zahlen zeigen, ob ein bestimmtes Maß bevorzugt wurde.

Danach stehen die Nebenbecken, die sog. *pilas*, im Mittelpunkt. Diese Becken befinden sich seitlich der eigentlichen Taufbecken. Ihre Funktion ist bisher unbestimmt, weshalb der Versuch einer Einordnung unternommen wird. Darauf folgend ist den Ziborien, von denen in Hispanien nur wenige bekannt sind, ein kurzes Kapitel gewidmet.

Analog zu den Taufanlagen soll auch für die Baptisterien eine Definition entwickelt werden. Nach Sichtung der Quellen wird untersucht, inwieweit die literarischen Quellen mit den archäologischen Befunden übereinstimmen. Eine weitere Frage ist, ob aufgrund der archäologischen Befunde Regeln erkennbar sind, nach denen eine Taufanlage in oder an einer Kirche installiert wurde, oder wie viele Räume zu einem Baptisterium gehören.

Zu den archäologischen Befunden gehören ferner die Taufdarstellungen. Unter diesen sind nur drei bekannt, die auf hispanischem Boden entstanden. Da bis zum Beginn des 5. Jhs. ein reger Austausch der ikonografischen Tradition im römischen Reich anzunehmen ist, kommen hier auch die außerhispanischen Taufdarstellungen in Betracht. Ziel ist jedoch nicht, einen Katalog der Taufdarstellungen zu erarbeiten, sondern die Ikonografie der Taufe anhand von Beispielen aus den einzelnen Gattungen zu klären. Abschließend erfolgt eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse mit einer geschichtlichen Einordnung.

1.4 Zeitliche und regionale Grenzen

Obwohl der christliche Glaube auch in Spanien sehr früh Fuß gefasst hat, wie Irenaeus von Lyon um 180 berichtet,²² sind noch keine Taufanlagen entdeckt worden, die dort vor dem 4. Jh. entstanden wären.²³ Die frühesten derzeit bekannten Taufanlagen Hispaniens gehören zur portugiesischen Kirche Torre de Palma, die in der Mitte des 4. Jhs. entstand, und zur Basilika Santa María de Egara in Terrassa, die zwischen die Mitte des 4. Jhs. und 385 datiert wird. Da aber auch einige *piscinas* in Villenanlagen eingerichtet wurden, ist nicht auszuschließen, dass hier schon früher Kirchen und damit christliche Gemeinden existierten, die Taufanlagen besaßen. Die spätesten behandelten Kirchen mit Taufbecken sind Santianes de Pravia in Asturien aus dem 8. Jh. und die Basilika Alfons' III. in Santiago de Compostela, die zwischen 899 und 997 bestand.

Das hier zu behandelnde Gebiet umfasst die Iberische Halbinsel mit den Balearn. Als nördliche Grenze gelte die heutige Staatsgrenze zwischen Spanien und Frankreich. Im Gebiet des Fürstentums Andorra wurde bisher keine *piscina* entdeckt. Innerhalb der Grenzen Spaniens konnten außerdem in der Comunidad Autónoma Madrid, in Cantabrien, Navarra und in der Rioja keine Taufanlagen lokalisiert werden. Die Monumente in Portugal beschränken sich auf die südlichen Provinzen Beira Baixa, Alentejo und Algarve. Die nördlichste aller Kirchen mit Taufbecken befindet sich im asturischen Pravia, die südlichste ist San Pedro de Alcántara an der Costa del Sol. Die westlichste Kirche ist Santiago de Compostela, die östlichste liegt auf der Illa del Rei bei Menorca. Die Durchsicht der Höhenlage der einzelnen Monumente ergab eine nennenswerte Häufung der Taufanlagen in einer Höhe bis 350 m, was vermutlich an der höheren Siedlungsdichte in Flusstälern und der geringeren Siedlungsdichte in gebirgigen Regionen liegt. Obwohl höher gelegene Kirchen existieren, wurden Taufanlagen von Meereshöhe an bis in etwa 1150 m Höhe errichtet, wobei die höchst gelegenen Becken sich in Las Vegas de Pedraza auf 1070 m und in der Felskirche von Revenga auf 1150 m Höhe befinden.

22 Iren. haer., I, 10,2.

23 Nach Davies 1962, 2, sind keine Taufanlagen vor Beginn des 3. Jhs. nachweisbar.

Die im Katalog aufgeführten Monumente sind nach den Autonomen Regionen Spaniens bzw. Portugal²⁴ als Ganzem und innerhalb dieser alphabetisch sortiert. Der besseren Übersichtlichkeit halber erscheint die Literatur zu den Monumenten des Katalogs nicht nur im Literaturverzeichnis, sondern auch bei den einzelnen Bauwerken bzw. Taufanlagen. Danach folgt die Beschreibung des Monuments und seiner Taufanlage.

Die meisten der hier bearbeiteten Taufbecken sind nicht zugänglich. Sie wurden irgendwann ergraben, beschrieben, fotografiert und zu ihrem Schutz wieder verfüllt, so dass für die Forschung lediglich die Literatur mit ihren Abbildungen zur Verfügung steht, der dementsprechend die meisten Abbildungen entstammen. Einige monolithische Taufbecken wurden gestohlen oder auf andere Weise aus ihrem Bauzusammenhang gerissen. Manche Taufanlagen sind nicht zugänglich, weil sie modern überbaut wurden oder weil ihre Kirchen durch den Bau von Stauseen für die Wissenschaft verloren gingen; ein Schicksal, das - anders als Alconétar - der Kirche San Pedro de la Nave erspart blieb, nicht aber ihrer *piscina*. Die einzigen erhaltenen Bauten, die noch heute als Gemeindekirchen dienen, sind San Pedro de la Nave und San Juan Bautista de Santianes de Pravia. Viele Monumente sind jedoch vom Verfall unmittelbar bedroht, da sie ungepflegt sich selbst überlassen sind wie die Villenanlage von La Cocosa.²⁵

Zur Datierung werden die bisher erfolgten Datierungen aufgelistet und die Gründe für den jeweiligen Zeitansatz genannt. Da in der Vergangenheit die Datierung von Monumenten oft nur aufgrund stilistischer Vergleiche erfolgte,²⁶ wird die Zusammenfassung einen Zeitansatz ermitteln, der ausschließlich auf archäologisch wichtigen Fakten aufbaut. Dies bedeutet, falls zu einem Monument keine Funde existieren, entweder weil keine datierbaren Funde geborgen oder die Funde als solche verkannt wurden, auch keine Datierung angegeben wird. Die Schwachstelle dieser Methode liegt darin, dass die Datierungen lediglich nach der umgebenden Kirche erfolgen, denn die Nutzungsdauer der Kirche muss nicht mit der des Taufbeckens übereinstimmen.

24 Die Wahl fiel auf die moderne politische Gliederung Spaniens und Portugals, da die spätantike Aufteilung in nur drei bzw. fünf Provinzen zu grob und eine Sortierung nach geographischen Regionen zu fein erscheint. Zudem ist die Gliederung Hispaniens in der Zeit zwischen dem 3. und dem 10. Jh. aufgrund der Geschichte Änderungen unterworfen. Die Einteilung in Autonome Regionen bzw. Distrikte Portugals erfolgt zudem auch in der entsprechenden Literatur Spaniens und Portugals, so dass eine Vergleichbarkeit ebenfalls gegeben ist.

25 Eine Übersicht über die akut gefährdeten Bauwerke bietet: www.hispanianostra.es/lista-roja/.

26 z. B.: T. Hauschild, Westgotische Quaderbauten des 7. Jhs. auf der iberischen Halbinsel, MM 13, 1972, 271-285.

2.0 Die literarischen Quellen

Das Quellenmaterial über die Taufe ist insgesamt sehr reich überliefert, jedoch beschreiben nur einige wenige Autoren den Taufakt selbst, da im Mittelpunkt der meisten Texte die dogmatische Bedeutung der Taufe steht. Auch indirekt sind oft keine Informationen zu erhalten. Eine Vielzahl von Werken wurde zwar untersucht; jedoch sind die betreffenden Autoren in dieser Arbeit nicht erwähnt, da ihre Schriften keine Erkenntnisse über das Aussehen oder die Nutzung von Taufanlage ergeben.²⁷

Für eine Untersuchung der Taufgebräuche in Hispanien können die spätantiken bis frühmittelalterlichen Quellen nicht unabhängig vom Ort und von der Zeit ihrer Entstehung herangezogen werden, denn das Christentum breitete sich im Osten und Westen in verschiedenen Phasen aus. Dadurch wurde die Ausprägung unterschiedlicher Liturgien zwischen der Apostolischen Zeit und dem Jahr 410, dem Beginn der Abspaltung der Kirche des Ostens, frühzeitig gefördert, wie Lange und Leonhard feststellen.²⁸ So wurde z. B. die griechisch-christliche Literatur im Osten schon früh an dortigen theologischen Schulen gepflegt, während eine latein-christliche Tradition erst etwa ab der Mitte des 3. Jhs. einsetzt.²⁹ Der lateinische Taufritus selbst scheint ebenfalls ab dem Beginn des 3. Jhs. gefestigt zu sein.³⁰ Die Latinisierung der Riten der römischen Kirche soll in der Zeit von Papst Damasus (366-384) ihren Abschluss gefunden haben.³¹ Die hieraus resultierenden Unterschiede in Ost und West mündeten unter anderem in zwei in Ritus und Dogmatik verschiedenen Traditionen der (Tauf-) Liturgie,³² weshalb die Quellen des Ostens für diese Arbeit nicht herangezogen werden können. Die Auswahl der Quellen beschränkt sich folglich auf diejenigen aus Spanien, Rom, Mailand, Nordafrika und Gallien, wobei die gallischen Autoren und Konzilien zwar auch die Taufe zum Thema haben, aber wiederum keine Hinweise zu

27 Ein Beispiel ist Pacian von Barcelona, der über die Taufe in seiner Schrift *De baptismo* und in seinem Brief an Simpronianus schreibt. In beiden Werken steht die Vergebung der Sünden im Fokus. Von einem Taufbecken oder dem Taufvorgang ist nirgends die Rede. *Si nihil in baptizatos possunt nequitiae spiritales* ist z. B. die einzige Stelle überhaupt, an der er das Wort *baptizatos* verwendet. Pacien de Barcelone, *Ecrits* (hrsg. und übers. von C. Granado u. a.), Sources Chrétiennes 410 (Paris 1995) Epist. 1, V, 2. S. 176.

28 Lange - Leonhard 2008, Xf. Die orientalisch-orthodoxen Kirchen trennten sich nach dem Konzil von Chalcedon (451) von der Reichskirche. Die endgültige Trennung der Orthodoxen Kirchen von der Reichskirche wird traditionell auf das Jahr 1054 datiert, hat aber ältere Wurzeln.

29 Baus - Jedin 1985, 264. 279-281. Willis 1994, 14f. 20-23. Bieritz 2004, 29.

30 Gros i Pujol 1982, 148. Willis 1994, 22.

31 Willis 1994, 23.

32 Baus - Jedin 1985, 319f. J. Schmitz, Einführung zu *De sacramentis. Über die Sakramente / De mysteriis. Über die Mysterien* (hrsg. und übers. von J. Schmitz), FC 3 (Freiburg i. Br. 1990) 205-255. 55-57. Willis 1994, 14f. Bieritz 2004, 32-36. RGG⁴ 8 (2005) 80 s. v. Taufe: VI: Liturgiegeschichtlich (Reinhard Meßner).

Taufbecken liefern.³³ Gros i Pujol formulierte 1982 einen Einfluss, der von Nordafrika nach Italien, speziell nach Rom und Mailand, reichte. Von dort gelangte die Liturgie nach Spanien, so Gros i Pujol. Auf den Balearen, die noch unter karthagischer Verwaltung standen, sei der nordafrikanische Einfluss noch intensiver gewesen.³⁴ Nach den Untersuchungen von Bieritz gehören Nordafrika, Mailand, Rom und die Iberische Halbinsel zur selben Liturgiefamilie.³⁵

2.1 Hispanische Quellen

Aus Hispanien sind Quellen über die Taufe bis in das 7. Jh. nur spärlich erhalten, hauptsächlich in Gestalt von Papstbriefen und Konzilsakten. Diese sind als Sammlung in mehreren Handschriften überliefert, von denen die älteste bekannte Codex Vindobonensis³⁶ ist. Sie wurde "im Gebiet des heutigen Ostfrankreich, nahe dem Rheinland geschrieben"³⁷. Die frühe Karolingische Minuskel weist auf das Ende des 8. oder den Anfang des 9. Jhs. Die Datierung wird durch eine "Schwesterhandschrift"³⁸ bestätigt, die 788 für Bischof Rachio von Straßburg angefertigt wurde. Da diese jedoch 1870 verbrannt ist, steht sie für moderne Untersuchungen nicht mehr zur Verfügung.

Die frühe Provenienz von Codex Vindobonensis ist nicht mehr nachzuvollziehen; auch die Kolummentitel in spätgotischer Kursive des 15. Jhs. sind hierzu nicht dienlich. Erst ab 1527 ist die Provenienz lückenlos belegt, da in diesem Jahr der Besitzer Johannes Marquard den alten Einband ersetzen lässt und dies auf fol. 1 r. vermerkt. Die Handschrift bleibt ab der Zeit in der Bibliothek von Erzherzog Ferdinand von Tirol auf Schloß Ambras (Innsbruck) unter der Signatur 281, bis sie 1665 nach Wien überführt wird, wo sie die Signatur Iur. can. 41 erhält.³⁹

Die kodikologischen Untersuchungen ergeben, dass das verwendete Pergament nicht bester Qualität ist und einzelne Löcher aufweist. Die Handschrift von 310 x 205 mm besteht aus 315 Blättern, die in Quaternionen (und ein Quinternione) organisiert sind. Erhalten haben sich die Kustoden. Der Schriftspiegel umfasst 255/260 x 152/160 mm. Die ebenfalls erhaltenen Blindritzungen und Einstichlöcher verweisen auf die übliche

33 Einzig auf der Diözesansynode zu Auxerre (*Syn. Dioedesa Avtissiodorensis* 561-605) ist in c. 14 die Rede von Taufräumen: *Non licet in baptisterio corpora sepelire*. Concilia Gallia A. 511 - A 695 (hrsg. von C. de Clerq) CCSL 148a (Turnhout 1963) 267.

34 Gros i Pujol 1982, 152f.

35 Bieritz 2004, 372.

36 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex Vindobonensis 411 (jur. can. 41)

37 Zitat O. Mazal, Einführung zu Wien 411, 9.

38 Zitat O. Mazal, Einführung zu Wien 411, 9.

39 O. Mazal, Einführung zu Wien 411, 9f.